

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Allgemeinem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5spaltige Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3spaltige Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Zum Jahreswechsel.

** Nicht in allen Stücken hat das Jahr 1896 das gehalten, was es zu versprechen schien; allein es wäre undankbar, wollte man nicht anerkennen, daß das vergangene Jahr besser gewesen ist, als alle seine unmittelbaren Vorgänger. Zwar hat der im Lande begeistert aufgenommene Appell unseres Kaisers an die Bevölkerung zum Zusammenschlusse gegen die vaterlandslose Socialdemokratie diejenige Initiative Seitens der Reichsregierung nicht gezeitigt, welche man erwarten zu dürfen geglaubt hat; allein die Thatsache läßt sich nicht leugnen, daß das zarte Anfassende der Socialdemokratie aufgehört hat, daß der sogenannte „Muth der Kaltblütigkeit“ gewichen ist.

Gleichwohl hat auch im letzten Jahre die Socialdemokratie, gestärkt durch allerlei demokratische Elemente aus dem Bürgerthum, eine sehr lärmende Rolle gespielt. Wo immer ein Vorgang zu beobachten war, aus welchem politischer Standal geschlagen werden konnte, war die gesammte Demokratie bei der Hand, um die Sache auszubenten und die Socialdemokratie stand dabei und lachte sich händerreibend ins Häuschen. Man hätte somit eigentlich allen Anlaß, das Jahr 1896 als ein Jahr des Standal zu bezeichnen.

Gleich im Januar, als unser Kaiser seinen hochherzigen Gefühlen folgend das bekannte Glückwunschtelegramm an den Buren-Präsidenten Krüger sandte, hob ein von englischen Heeren provozirter Standal an, der natürlich, wie jeder englische Angriff auf unser nationales Empfinden, von der deutschen demokratischen Presse unterstützt wurde. Der deutsche Reichstag verlebte eine nicht geringe Zahl „großer Tage“, an denen Standal-affaires verarbeitet wurden. Die Kolonial- und Soldatenmishandlungsstandale haben sich zu ständigen Erscheinungen ausgebildet; zu ihnen traten in dem letzten Jahre der Fall Koge, der Fall Washford, die „Hamburger Enthüllungen“ u. a.

Eine besonders „sensationelle“ Affäre ist noch in ganz frischer Erinnerung; es ist der Verkauf des Prozesses Defert. Ueberall bei solchen Gelegenheiten hatte die Demokratie an geeigneten Stellen ein, um die Autorität des Staats und namentlich der Krone zu erschüttern. Objective Erörterungen in der demokratischen Presse gehören jetzt zu den Seltenheiten; alles wird dazu benutzt, um Parteipolitik zu treiben. Jeder Ministerwechsel wird als sensationelles Ereigniß aufgebauscht; jede Meldung, die den Stempel der Unrichtigkeit schon an der Stirn trägt, wird glossirt und weitergegeben, sofern sie geeignet erscheint, dem Ziel, die Parliamentsherrschaft zu erlangen, näher zu führen.

Auf eine solche Weise hat sich auch die Opposition gegen Regierungsvorlagen zu einer laut lärmenden gestaltet. Die Lungenkraft wird gegen Verstand und Ueberlegung ins Treffen geführt, und jeder Erfolg solcher Lärmveranstaltungen — wie wir sie zum erstenmale bei dem Graf Jedlitzschen Volkschulgesetze, dann aber in regelmäßiger Folge bei jedem dem Liberalismus unangenehmen Gesetze eintreten sahen — ruft neue Schreier auf den Plan. Heute sind es die Handelskammern und Börsenvertreter, morgen die Gewerbevereine und Städtetage, deren Lärm die Spalten der Zeitungen füllen. Die Socialdemokratie aber, die von Zeit zu Zeit gestohlene Schriftstücke veröffentlicht, um den bürgerlichen Helfershefem Stoff für ihre Sensationslust zu liefern, hilft bei diesem Lärm und quittirt den in viel-

fach verschiedenen Formen organisirten Freisinnigen für ihre Rätnerdienste.

Die Geschäftigkeit, mit welcher die Demokratie solche Standalosa ausnützt, die Behaarlichkeit, mit der sie gegen Krone und Autorität auftritt, könnte fast unheimlich wirken, wenn man nicht wüßte, wie klein die Heilenschaar wirklich ist, die hinter der schreienden und tobenden demokratischen Presse sich verbirgt. Allein, wenn auch die Demokratie nicht eben ernsthaft genommen zu werden verdient, so ist der Schaden, den sie durch die Ausbeutung des Standal verursacht, dennoch ein großer; denn hinter ihr steht die Socialdemokratie; sie erntet, wo der Freisinn sät. Man wird also aus dem alten Jahre die Lehre in das neue Jahr hinübernehmen müssen, daß alles, was die bürgerliche Demokratie in Behagen versetzt, zu vermeiden ist, wenn man der Socialdemokratie Herr werden will.

Von einem solchen Behagen wird hinsichtlich der politischen Ergebnisse des letzten Jahres allerdings nicht oft gesprochen werden können, nur das „antiagrarische“ Verhalten der Reichsbankverwaltung und Vorfälle wie das Scheitern der Margarinevorlage und der Handwerksorganisation sind geeignet demokratisch mancherlichen Herzen wohl zu thun, und sie in der Hoffnung auf eine freundliche freihändlerische Zukunft zu versetzen. Im Allgemeinen aber können wir manche Wendung zum Besseren begreifen und mit einer gewissen Zuversicht erwarten, das trotz einzelner Hindernisse, die sich noch dem völligen Aufgeben des Manchestergedankens entgegenstellen, die Zeit des Gehe- und Geschehens in wirtschaftlicher wie in politischer Beziehung vorüber ist.

Mit dieser Aussicht werden sich allerdings unsere nothleidenden Produktivgewerbe noch eine Zeit lang verträumen lassen müssen. Die Landwirtschaft hat ja, soweit dies die engen Grenzen der Kompetenz der Landesgesetzgebung zuließ, manche Bethätigung reger Fürsorge erfahren; allein die Reichsregierung hat sich — abgesehen davon, daß ihr durch die Handelsverträge in manchen Beziehungen die Hände gebunden sind — noch nicht zu einem entschiedenen Vorgehen im Interesse der Landwirtschaft entschließen können. Auch die Handwerker und Kleinhändler blicken mit Unmuth auf die Unentschlossenheit der Reichsregierung, die sich dem Anschein nach nur schwer aus den Banden freihändlerischer Anschauungen zu befreien vermag. Hoffen wir, daß dies Jahr, das schon durch die Jahrhundertfeier Kaiser Wilhelm's, des Großen, eine besondere Weihe und Bedeutung erhalten wird, zum völligen Bruch mit der einseitig den Handel begünstigenden Manchesterpolitik führen wird.

Politische Uebersicht.

Stolp, 2. Januar 1897.

** Die kaiserlichen Majestäten und die vier ältesten Prinzen wohnten Dienstag Abend der Aufführung des patriotischen Schauspiels „1812“ im Berliner Schauspielhause bei. Für die Prinzen war der Abend insofern von Bedeutung, als sie überhaupt zum ersten Male ein Stück im Schauspielhause sahen. Mittwoch Vormittag hörte der Kaiser im Berliner kgl. Schlosse die Vorträge des stellvertretenden Chefs des Civilkabinetts Scheller, des Chefs des Ingenieur- und Pioniercorps v. Goltz, sowie des Kriegsministers v. Pözl und empfing später den Gesandten in Stuttgart v. Holleben ferner den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Barkhausen — Ueber das W-finden des Herzogs von Cumberland wird

heute berichtet, daß sich der Herzog nach dem Aufhören der Fiebererscheinungen in erfreulicher Reconvalescenz befindet. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist von seiner Weihnachtsfeier Mittwoch Abend nach Berlin zurückgekehrt. — Generalleutnant z. D. Desterbey, bisher Commandeur der 16. Division ist in den Adelstand erhoben. — Der deutsche Gesandte am dänischen Hofe v. Kiderlen-Wächter, der sich auf Urlaub befand, traf Mittwoch in Berlin ein. Zum Neujahrsempfange wird er wieder auf seinem Posten sein.

Die Königin von Sachsen leidet an gichtischen Schmerzen. Wenn sich ihr Zustand seit der Erkrankung auch schon gebessert hat, wird sich die Königin doch von den Glückwünschouren am Neujahrstage fernhalten.

Die neuen Börsenordnungen für sämmtliche preussischen Börsen sind nunmehr den zuständigen Stellen zugefertigt worden, so daß sie mit dem 1. Januar dieses Jahres überall in Kraft treten können. Wenn vielfach darüber Klage erhoben worden ist, daß die definitive Feststellung der Neuordnungen sich so lange verzögert hat, so muß betont werden, daß der Feststellung der einzelnen Börsenordnungen eine Reihe von Verhandlungen vorausging, deren Verlauf nicht ausschließlich von den Entschliessungen der Staatsregierung abhing. Und gerade die Börsenvertretungen waren es, die bei diesen Unterhandlungen durch fortwährendes Einbringen von Abänderungs- und Zusatzträgen die Fertigstellung des Gesetzes hinauszögerten. Der Kernpunkt der neuen Ordnung liegt in den Bestimmungen, welche die Preisfestsetzungen für Getreide regeln. Dieselben fanden z. B. für die Berliner Börse, daß für die den Handel mit landwirtschaftlichen Producten betreffenden Angelegenheiten zu dem Vorstände der Productenbörse, der sich bisher ausschließlich aus Kaufleuten zusammensetzte, als weitere Mitglieder hinzutreten: 5 Vertreter der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Nebengewerbe, die der Landwirtschaftsminister auf je 3 Jahre ernannt und zweitens 2 Vertreter der Mülerei oder anderer zu dem Geschäftsverkehre an der Börse in Beziehung stehender Gewerbe, die der Handelsminister gleichfalls für den Zeitraum von 3 Jahren ernannt. Bei der Preisfeststellung für landwirtschaftliche Producte müssen fortan immer mindestens 2 der als Vertreter der Landwirtschaft, der landwirtschaftlichen Nebengewerbe oder anderer Berufsgruppen ernannten Mitglieder des Börsenvorstandes zur Mitwirkung berufen werden. Mit dieser Neuordnung der Dinge wird man, außerhalb des Kreises der Börsenjobber natürlich, überall zufrieden sein, denn daß die Landwirthe bei der Preisfestsetzung ihrer Producte ein Wort mitzureden haben müssen, wird doch jedermann für recht und billig halten.

Zu den Mängeln des Markensystems bei der Invaliditäts- und Altersversicherung gehört bekanntlich die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit einer ausreichenden Controle, daß die gesetzlichen Versicherungsbeiträge regelmäßig geleistet werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dieser Beziehung vielfach Verletzungen des Gesetzes vorkommen. Mit Bezug auf die Versicherungsergebnisse des Jahres 1895, deren Nachweisung dem Reichstage vor einigen Tagen zugegangen ist, wird es nun officiös als eine erfreuliche Thatsache angesehen, daß die Anzahl der entrichteten Beiträge, abgesehen von der ersten Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, sich stetig gesteigert hat. Während sie im Jahre 1892 sich auf annähernd 424 1/2 Millionen belief, stellten sie sich 1893 auf 428,6 Millionen, 1894 auf

Nachdruck verboten.

Die Weichendame.

Roman von Carl Oerlich.
19. Fortsetzung.

Durch seine Berührung erwachte die Gräfin wie aus einem Traume. Sie stieß einen leichten Schrei aus und wollte sich erheben, da begegnete ihr Auge dem feinen, sie erkannte ihn. Der Ausdruck des Schreckens, der über ihr Gesicht flog, war, als er ihre Hand ergreifen hatte, verschwunden wieder; sein Anblick schien sie zu beruhigen; lächelnd und die Augen schließend, sank ihr Kopf auf die Sofaissen zurück.

„Sie sind es,“ hauchte sie, „Gott sei Dank!“
Er überhörte diese Worte oder vielmehr den darin verborgenen Sinn; ein unbefangener Beobachter würde die Furcht bemerkt haben, welche sich im Gebahren der Gräfin ausgesprochen hatte, als sie durch Kurt überrascht worden war. Aber er war kein unbefangener Beobachter, sondern ein Vertrauter, der nur die Nähe der schönen Frau empfand, deren Hand er mit heißen Klüssen bedeckte. Kein Wort wurde zwischen beiden gesprochen. Die Gräfin schlug ihre Augen wieder auf; ihre Blicke begegneten den feinen. Sanft entzog sie ihm die Hand, und ohne sich anzurichten, schlang sie ihren Arm um seinen Hals und zog Kurt noch näher an sich.

Sein Kopf ruhte an ihrer Brust. Er vergaß die Welt um sich her, vergaß, was er ihr hatte sagen wollen, verlor den Begriff für die Zeit, er fühlte nur, daß er von ihr wieder geliebt wurde und war glücklich.

Irdisches Glück! Welche Täuschung! Es ist gebunden an die Spanne Zeit, wie alles Irdische; für den einen dauert es Jahre, für den andern nur Stunden, und wenn es dahin ist, gilt es gleich, ob Jahre oder Augenblicke durch seinen Schein vergoldet wurden.

Kurt fühlte sich beseligt durch den Gedanken, daß er die Verhältnisse nach seinem Wunsche gestalten könne.

Er wollte der Geliebten eine glänzende Zukunft bieten. Er stand auf und richtete auch sie in die Höhe. Willenlos ließ sie es geschehen.

„Auch das noch,“ flüsterte sie, „auch diese Prüfung darfst du nicht erspart bleiben, ich mußte auch noch die Liebe lernen, um im Kampfe dagegen neue Kraft zu zeigen!“

Er setzte sich an ihrer Seite und zog den Brief seiner Mutter hervor. Das größte Glück ist stumm.

Schweigend reichte er ihr den Brief.

Sie nahm ihn und las ihn. Während sie las, ruhten seine Augen mit dem Ausdruck zärtlichster Leidenschaft auf der schönen Frau, die ihm nun für das ganze Leben gehören, von welcher er sich nie wieder trennen wollte. Als sie den Brief zu Ende gelesen hatte, ließ sie die Hand in ihren Schoß sinken. Er beugte sich zu ihr, umschlang sie und flüsterte ihr zärtlich zu: „Diese Frau, von welcher meine Mutter spricht, die zukünftige Herrin meines Schlosses, wirst du sein, Asta!“
Es war das erste Mal, daß Kurt die Gräfin bei ihrem Vornamen nannte; sowie er ihn ausgesprochen hatte, ging eine unbegreifliche Veränderung mit ihr vor.

Die Gräfin stand auf, der weiche Ausdruck ihres Gesichtes war verschwunden; sie nahm eine fast drohende Haltung an, und ihre Augen schossen Blitze, als sie auf den erschreckt Sitzengebliebenen niedersah.

„Nennen Sie mich nicht mit diesem Namen!“
„Kann diese zärtliche Vertraulichkeit Sie jetzt noch beleidigen?“

Die Gräfin antwortete nicht, sie schlug die Hände vor das Gesicht.

„Sprechen Sie aus, was Sie denken,“ rief er, indem er sich von einer plötzlich erwachten seltsamen Bangigkeit ergriffen fühlte, „sollte ich mich,“ seine Stimme bebte, „getäuscht haben, wenn ich mich von Ihnen geliebt wähnte?“

Mit leidenschaftlicher Hast sank sie an seine Seite, nahm seinen Kopf zwischen ihre beiden Hände und sah ihn mit so seelenvollen und zärtlichen Blicken an, daß er seinen ganzen Körper von heißer Gluth durchströmt fühlte.

„Ich liebe dich mehr als mein Leben,“ flüsterte sie ihm zu, doch das letzte Wort ging verloren, er hatte es ihr von den Lippen fortgeführt.

Sein erster Kuß brannte so heiß und fest auf ihrem Munde, als ob er sie nie wieder lassen wollte.

„Die Erinnerung an diese Stunde,“ sagte sie, „soll mich gegen Gott dankbar sein lassen, daß auch mir die Kenntniß eines Glückes wurde, welches alle Wonnen dieser Erde mit der Ahnung des Himmels vereinigt, wenn mir daraus auch nur neuer Kampf entstehen wird, und zwar der schwerste,“ setzte sie leise hinzu, „der Kampf gegen mich selbst!“

Kurt verstand nicht, was sie meinte. Freundlich lächelnd, mit jener Nahe, die stets einem bestimmten Abschlusse folgt und welche die Gewißheit seines Glückes ihm verliehen hatte,

faßte er ihre Hand. „Wie können Sie von Kampf sprechen, da Ihre Liebe mich das ersehnte Ziel erreichen ließ?“

„Das Ziel erreichen?“ lächelte sie bitter, „wenige Worte werden genügen, um Ihnen zu zeigen, daß wir jetzt erst am Anfang eines langen Weges voller Gefahren und Prüfungen stehen!“

„Durch die Liebe haben Sie mir das Recht gegeben, alle Gefahren von Ihnen, als meiner Gemahlin, fernzuhalten!“

„Meiner Liebe sind Sie gewiß,“ sagte sie ruhig und bestimmt, „ob ich aber je Ihre Gemahlin sein werde, ist ungewiß!“

Er erblaßte. „Asta, lassen Sie mich nicht an Ihnen irre werden!“

„Sie sollen mich nicht Asta nennen, Sie nicht!“

„Nennen Sie mich nicht, Gräfin!“ rief er mehr unmutig als schmerzlich, „lassen Sie volle Wahrheit zwischen uns sein. Sie lieben mich und stellen es doch als zweifelhaft hin, meine Gemahlin werden zu wollen?“

„Sie haben recht,“ sagte sie, indem er sich erhob und sich einige Schritte von ihm entfernte, „ich, wo Sie mir die Ehre erzeigen wollen, mir ihren Namen zu geben, muß ich Ihnen zunächst eins der vielen Hindernisse zeigen, weshalb ich Ihnen kein „Ja“ geben darf!“

„Asta!“

„Ich heiße nicht Asta!“

„Gräfin!“

Mit diesem Rufe des Schreckens sprang er auf.

„Ich bin auch keine Gräfin Schönmark,“ fügte sie hinzu Kurt starrte sie sprachlos an. Würde ihm ein anderer diese Eröffnung gemacht haben, er hätte ihn der Lüge geziehen, hätte ihn zur Rechenhaft gezogen, aber sie sagte es selbst, mußte er es nicht glauben? Kalter Schweiß bedeckte seine Stirn.

„Sie — Sie —“ rang es sich mit Anstrengung von seinen Lippen, — „führen einen Namen, der Ihnen nicht gebührt?“

„Das habe ich nicht gesagt,“ entgegnete sie stolz, „ich bin berechtigt, diesen Namen zu führen, wenn er auch nicht der meine ist!“

„Das ist ein Widerspruch!“

„Scheinbar,“ fuhr sie ruhig fort, „ist Ihnen denn noch nie der Gedanke gekommen, daß ich ein Wesen voller Widersprüche bin?“

44,8 Millionen und 1895 auf 453,2 Mill. M. Man nahm nun an, daß die Steigerung der Beiträge in der Hauptsache ihren Grund darin haben wird, daß die Wohlthaten des Gesetzes fortgesetzt mehr erkannt werden und auch die Versicherer selbst ein steigendes Interesse an der ordnungsmäßigen Beitragserichtung bekunden. Ein weiterer Vergleich zeigt, daß nicht nur die absolute Zahl der entrichteten Beiträge gestiegen, sondern daß sich auch für die Gesamtheit eine fortgesetzte Zunahme der für die einzelnen Versicherungspflichtigen Personen vereinbarten Beiträge erzielt. Und das muß in der That als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß die Erkenntnis von der Wohlfahrt der Versicherungsgesetze im Volke an Boden gewinnt.

Der Entwurf einer neuen Seemannsordnung, welche an die Stelle der zum Theil veralteten zum Theil unzulänglichen Seemannsordnung vom Jahre 1872 treten soll, setzt eine langwierigere Arbeit voraus, als man wohl annehmen könnte. Die mit der Ausarbeitung des Entwurfs betraute technische Commission für Seeschiffahrt hat im Spätsommer die Arbeiten jedoch soweit gefördert, daß dem Reichsamte des Innern bereits im October der vollständige Entwurf sammt der Begründung vorgelegt werden konnte. Das Reichsamte des Innern hat nun zunächst das Gutachten der Seemintersstaaten über den Entwurf eingefordert. Die Gutachten der Hansestädte, von Oldenburg und Mecklenburg dürften auch bereits eingegangen sein. Zur Zeit steht noch das entscheidende Wort der preussischen Regierung aus, das eine längere Zeit der Vorbereitungen beansprucht, denn es sind dazu eingehende Mitfragen an die Regierungen der Küstenprovinzen notwendig, die ihrerseits mit den zahlreichen Interessenten sich in Verbindung zu setzen haben. Wenn dieser Theil der Vorarbeit erledigt ist, kann auf einen schnellen Abschluß im Bundesrathe gerechnet werden sowie auch darauf, daß noch im Laufe dieser Session dem Reichstage der Gesetzesentwurf zugeht.

Deutschland.

Berlin, 31. December 1896.

Die gestern abgehaltene Sitzung des preussischen Staatsministeriums hat von 2 bis nach 7 Uhr gedauert. Es nahmen sämtliche Minister daran Theil, außer dem Frhrn. v. Marschall, der noch genöthigt ist, das Zimmer zu hüten. Gleich nach 2 Uhr erschien der Kaiser, übernahm den Vorsitz und leitete bis 4 Uhr die Verhandlungen, worauf er sich verabschiedete. Heute Nachmittag trat das Staatsministerium unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe wieder zusammen. Das gestrige Erscheinen des Kaisers war nicht durch Fragen hochpolitischer Natur bedingt, es bezweckte vielmehr nur die Erörterung der geplanten Centenarfeier für Kaiser Wilhelm I. und die dabei in Aussicht genommene Feier an dem Nationaldenkmal.

Ausland.

Bulgarien.

Sofia, 30. December. Der Gerichtshof verkündete 2 Uhr Nachmittags das Urtheil im Prozeß Stambulow. Das Urtheil erklärt Boni Gheorghiew, welcher der directen Theilnahme an der Ermordung angeklagt war, für nichtschuldig; es erkennt Tschefschiew für schuldig, die Waffen geliefert, Agow für schuldig, durch den Wagen Hilfe geleistet zu haben. Der Gerichtshof sprach Boni Gheorghiew frei und verurtheilte Tschefschiew und Agow zu je drei Jahren einfachem Gefängniß, die dreimonatliche Untersuchungshaft eingeschlossen.

Stadt, Kreis, Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolp, 2 Januar 1897.

* Krieg oder Frieden. Die lange erwartete Dichtung für unsere dem hiesigen Bürgerverein erwiesenen Aufmerksamkeit ist endlich „prompt“ eingetroffen. In dem Bericht über die am 30. v. M. stattgehabte Versammlung, welchen die „Zeitung für Hinterpommern“ veröffentlicht, hat man sich unserer trotz Licht und Bann in Gnaden angenommen und „seinem Gotte gedankt“, daß man unsere Unterstützung nicht nötig habe. Das riecht ja fast nach einem Gottseibeiuns oder sonstigem Otterngezucht, dem man Pech und Schwefel als schuldige Attribute zugefellt. Zu unserem Glück hat die Versammlung des Bürgervereins die Anstrengung eines Hexenprozesses abgelehnt, „zu bessern sei da eben doch nichts“, sonst — weh' uns armen. Ja, man muß sich so recht zusammennehmen, daß man zu Ende des 19. Jahrhunderts noch Wehngerichte und Licht und Bann gebührend würdigt, sonst läuft man Gefahr, die ganze Geschichte lächerlich zu finden und das wäre noch wohl nicht das Schlimmste,

Er schüttelte den Kopf und winkte mit der Hand, als ob er den quälenden Gedanken von sich scheuchen wollte.

„Armer Freund,“ sagte sie, und der Ton zärtlicher Leidenschaft, mit welchem sie bisher gesprochen hatte, war aus ihrer Stimme verschwunden, „in welchem Labirinth von Zweifeln und widerstreitenden Gefühlen werden Sie gerathen, da Sie mich lieben!“

„Nicht mehr dieses unbestimmte Andenten!“ rief er heftig, und diese Festigkeit bewies, daß er litt. „Die schrecklichste Gewissheit werde ich eher ertragen können, als längeren Zweifel. Sie lieben mich, und ich weiß, daß ich keine würdigere Wahl treffen kann, als wenn ich Sie zu meiner Gemahlin mache! Nun klären Sie mich über jene geheimnißvolle Ursache auf, welche Sie veranlassen könnte, trotz Ihrer Liebe zu mir meinen Antrag zurückzuweisen?“

„Ich kann Ihnen heute keine Erklärung geben!“

„Wann denn?“

„Auch das zu bestimmen, liegt nicht in meiner Macht!“

Er preßte beide Hände gegen die Sitze, als ob es ihm schwer würde, seine Selbstbeherrschung zu bewahren.

„Lieben Sie mich genug,“ fragte sie ruhig und mit festem Tone, welcher deutlich bewies, daß bei ihr der Verstand über das Gefühl herrschte, „genug, daß Sie mir eine Bitte erfüllen wollen?“

„Unbedingt,“ erwiderte er, „denn ich weiß, daß Sie nichts Unmögliches von mir verlangen werden!“

„Reisen Sie noch heute ab?“

„Ich soll Sie verlassen?“

„Hoffentlich nur auf kurze Zeit,“ fuhr sie fort, denn Sie können wohl überzeugt sein, daß ich ein Wiedersehen wünsche. Mit Gottes Hilfe wird es mir gelingen, die Hindernisse fortzuräumen, die sich einer Vereinigung zwischen uns noch entgegenstellen. Ihre Anwesenheit ersichert mir dieses Vorhaben, wie überhaupt meine hitzige Stellung mehr als alles andere, denn — Ihre Stimme wurde weicher — „sie macht mich in meiner Liebe zu Ihnen schwach!“

(Fortsetzung folgt.)

aber — „zu bessern ist da doch nichts“. Wir bleiben allezeit kampfbereit für der Gemeinde Herrlichkeit, wir unterstützen freudig das Bestreben, unser Gemeinwesen den Anforderungen der Zeit und ihrer Menschen anzupassen, d. h. für die Gesundheit, Bildung, Erwerbsfähigkeit und, wenn es ohne zu große Belastung des Steuerfädels möglich ist, auch für das allgemeine Wohagen unserer Mitbürger unermüdet thätig zu sein, und meinen, daß „solches Regime keine Spaltung in die früher so friedlichen Mauern unserer Stadt zu bringen vermag“, daß man ihm vielmehr von Herzen dafür dankbar sein wird, die Anforderungen der Zeit und ihre Errungenschaften auf dem Gebiete der allgemeinen Gesundheitspflege, der Erwerbsthätigkeit und des guten Geschmacks gebührend gewürdigt zu haben und weiter zu würdigen. Wir wollen nicht, daß durch über angebrachte Sparsamkeit unsere Stadt auf die Wohlthaten der Kanalisation und Wasserleitung verzichten soll, weil dieser oder jener Hausbesitzer in falscher Beurtheilung der unendlich vielen Vortheile die dafür erforderlichen Opfer nicht bringen zu können vermeint, wir wollen nicht, daß man der Entwicklung unseres Schulwesens, d. h. der in sanitärer Beziehung vollkommenen Einrichtungen unserer Schulgebäude sowohl, wie der für den Bildungsgang unserer Bevölkerung erforderlichen sachgemäßen Gliederung unserer Bildungsanstalten auch nur den leisesten Widerstand entgegensetze, wir wollen nicht, daß unsere städtischen Beamten um einer angemessenen Lebenshaltung willen der Gnade unserer Stadtverwaltung anheinzufallen gezwungen werden, wir wollen nicht, daß man die der öffentlichen Wohlfahrt dienenden städtischen Institute aus kleinlichen, falsch verstandenen Sonderinteressen von der Erreichung der ihnen gesteckten Ziele abzuhalten sucht, wir wollen nicht, daß unter dem Druck persönlicher Antipathie oder über angebrachter Rancune alle auf das Beste unseres Gemeinwesens gerichteten Bestrebungen unseres Regimes in seiner, unfeiner oder gar gemeiner Weise lahm gelegt oder doch aufgehalten werden. Wir wollen das Schlechte ausmerzen und das Gute nicht des Besseren Feind sein lassen, natürlich nur, so lange und soweit die pecuniäre Leistungsfähigkeit unserer Bürger dies ohne Druck zu ertragen vermag. Folgt der Bürgerverein diesen Grundsätzen, dann wird er in seinen Versammlungen allen wohlgesinnten Bürgern eine Stätte herrichten, auf welcher sie ihre Wünsche zur wohlwollenden Beachtung an maßgebender Stelle äußern können, dann wird er zur gesunden Entwicklung unseres Gemeinwesens beizutragen vermögen und geachtet und gehört werden. Das sei unser Wunsch zum neuen Jahre. Erfüllt er sich nicht, dann wird uns auch im neuen Jahre der Bürgerverein kampfbereit finden, trotz Gottseibeiuns und Berichtigungszwang, dann wollen wir auch im neuen Jahre kämpfend siegen oder — unterliegen für unserer Vaterstadt Bestes.

Theater. Man schreibt uns: Ein ganz eigenartiges Stück ist das am Sonntag zur Aufführung kommende neue Lustspiel „Die Barbaren“. Der Verfasser, H. Stobitzer hat den Schauplatz seines Stückes nach Frankreich verlegt, in die Zeit des Krieges 1870/71 gipfelt derselbe in dem Grundgedanken, daß die deutschen Krieger von den Franzosen als Barbaren betrachtet, von dieser Idee aber, als sie erst näheren Verkehr mit ihnen haben, grünlich karirt werden. In dem interessantesten und durchaus lustspielartigen Stücke mit wirksamen und schlagenden Scenen und Situationen sind preussische Husaren im Hause eines französischen Edelmannes einquartiert, und zwar zwei Officiere mit ihrer ganzen Mannschaft. Es ergibt sich eine spannende Handlung, die ihren Höhepunkt im 3. Act erreicht, wo ein deutscher Weihnachtsabend in Feindesland gefeiert wird. Das erfolgreiche Lustspiel wird auch hier gewiß sehr gefallen. Für kommende Woche ist auch ein vielversprechendes Revue aufgestellt, von welchem wir namentlich die im neuen Theater zu Berlin kürzlich bei ausverkauftem Hause in Scene gegangene lustige satirische Novität „Vochsprünge“ erwähnen. Hierzu kommt noch der ebenfalls satirische tolle Schwank „Pension Schüller“. Ferner wird der Wochenplan voraussichtlich noch das Gesangs- und Lustspiel „Der Salomithaler“ und das prächtige Arrangierte Werk „Haus Loney“ bringen.

Polizei-Bericht für die Zeit vom 20. December 1896 bis 2. Januar 1897. Verhaftungen: 6 wegen Trunkenheit, 3 wegen Betteln und Landstreichens, 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Betruges, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 zum Transport ins Gefängniß Anstehende Kranthiten neu angeworben: Scharlach 4 Fälle, Masern 2 Fälle, Scharlachfieber 1 Fall.

Vorsätzliche Sachbeschädigung. Vorgestern Abend entappte ein hiesiger Stellmachermeister eine Frau, Ww. Papenfuss, dabei, wie sie mehrere Scheiben seines Hauses einwarf. Er nahm sie fest und führte sie zur Wache, wo sie angab, die Fensterscheiben zertrümmert zu haben, um sich an einer in demselben Hause wohnenden Person zu rächen.

Messerstecherei. Vorgestern Abend begab sich ein Schuhmachersgehilfe M. mit einem Kollegen nach der Wasmühle. Auf dem Wege dahin fragte der letztere den M., ob er ihm 30 Pfg. borgen könne. Der Gefragte erklärte sich dazu bereit und holte aus der Tasche ein 50-Pfennig-Stück hervor, welches der andere sofort an sich riß. M. war mit diesem Verfahren nicht einverstanden und folgte dem eilig sich Entfernenden bis vor die Thür seiner Wohnung. Hier forderte er ihn nochmals auf, das Geld herauszugeben und erhielt darauf einen Messerstich in die Hand. Die Verfolgung des Thäters, Schuhmachers Wohwabt ist eingeleitet.

Das Aufstellen der Fuhrwerke hat im Monat Januar an der östlichen bzw. südlichen Seite der hierzu freigegebenen Straßen und Straßentheile zu erfolgen.

Unfälle. Der in der Möbelschleiferei von Dr. u. Blau hieselbst beschäftigte Tischler Friedrich Heidke glitt bei dem Verlassen der Werkstätte aus und zog sich eine erhebliche Verstauchung des rechten Beines zu. — Der Arbeiter Carl Jockelmann war am 23. v. Mts. im Betriebe des Herrn Plüntsch hieselbst mit dem Fortrücken eines schweren Dampf-Hess beschäftigt, wobei er sich eine Abquetschung des ersten Gliedes eines Fingers zuzog.

Erpressung. Vorgestern Abend gegen 11 Uhr erschien der Drechsler Kändler vor der Wohnung seines Weibsführers und weckte denselben durch Anklopfen ans Fenster aus dem Schlafe. Als der Werkführer ans Fenster trat, richtete er an ihn die Aufforderung, ihm sofort 10 Mark zu geben, beharrte auch auf dieser Forderung, trotzdem der Andere ihm erklärte, kein Geld im Hause zu haben. Da der Mensch, angetrunken wie er war, Gewaltthätigkeiten fürchten ließ, gab der Werkführer seinem Drängen nach und handigte ihm 10 M. aus. Am nächsten Tage erstattete er Anzeige wegen Erpressung.

Fortgesetzter Diebstahl. Ein hiesiger Restaurateur machte bei der Polizei die Anzeige, daß er gegen einen bei ihm schon längere Zeit beschäftigten weiblichen Diensthöten den Verdacht des Diebstahls hege. Der Polizei-Wacht-

meister begab sich in die Wohnung der Betreffenden und fand den Verdacht nicht nur bestätigt, sondern entdeckte noch eine große Anzahl von Gegenständen, die offenbar in einer längeren Reihe von Jahren auf unrechtmäßiger Weise erworben worden waren. Die Diebin hatte Sachen mitgenommen, die für sie fast gar keinen Werth hatten und von einer wahren Sammelwuth und Habgier zeigten. Feuer wurden in 4 Portemonnaies, in Strümpfen, Lappen, Handschuhen pp. auf vielen Stellen Geldbeträge in einer Gesamthöhe von ca. 450 M. und eine Menge Taschentücher mit verschiedenen Zeichen vorgefunden. Herrschaften, bei denen die unheimliche Minna Albrecht von hier bedienstet gewesen, dürfen die Sachen im Polizei-Bureau in Augenschein nehmen.

n. Schlawe, 31. December.

[Unglück.] Bei der gestern Abend herrschenden Kälte hatte unser Kreisbaumeister Herr Regierungsbaumeister Langbein das Unglück, unweit seines Hauses, als er einen Brief in den am Hot. I. list befindlichen Briefkasten stecken wollte, zu fallen und sich den linken Arm oberhalb des Gelenks zu brechen.

Allerlei.

Die Prinzen im Theater. Die kaiserlichen Prinzen waren am Mittwoch Abend zum ersten Male im Schauspielhaus. Man gab „1812“, jenes patriotische Schauspiel von Otto v. d. Pfordten, das — unbeschadet seiner künstlerischen Schwächen — mit all den bunten Bildern und seiner brausenden Vaterlandsbegeisterung auf jedes Kindergemüth wirken muß, und nun gar, wenn dieses Kind selbst ein Hohenzollern ist und vor Augen sieht die Leiden seiner Vorfahren und ihren Sieg durch preussische Treue. So war denn auch in der unteren linken Proszeniumloge des Schauspielhauses eine sehr bewegte Stimmung. Dort saß — während der Kaiser mit den Schaumburg Lippe'schen Herrschaften in der darüber liegenden ersten Rangloge Platz genommen hatte — die Kaiserin mit ihren vier ältesten Kindern. Den älteren Prinzen scheint der böser Aufenthalt vortrefflich zu bekommen. Sie sahen überaus fröhlich und vergnügt aus, schon halbwegs wie junge Herren anzusehen mit langen Beinkleidern und tief ausgeschnittenen Westen. Die kaiserliche Mutter hatte immerfort zu thun, ihnen und den Brüdern die Vorgänge auf der Bühne zu erklären.

In Folge eines dreitägigen heftigen Sturmes ist der belgische Dampfer „Jamaica“ an der Küste der mexikanischen Provinz Tabaco untergegangen; 26 Personen sind dabei ertrunken. Nur drei Männer und ein Kind konnten gerettet werden. Kurz vor dem Versinken des Schiffes sprang der Capitän in das Meer und schwamm der Küste zu. Schon war er dem rettenden Strande nahe, da versank er. Er hatte viel Silbergeld mit sich genommen und das Gewicht dieses Metalls zog ihn in die Tiefe.

Die Verurtheilungen wegen Zweikampfes sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Wie berichtet wird sind im Jahre 1891: 60, 1892: 72, 1893: 66, 1894: 83 und 1895: 107 Verurtheilungen wegen Zweikampfes erfolgt.

Wieder hat ein Pistolenduell, und gar noch am zweiten Weihnachtsfeiertag, bei Düsseldorf im Laper Walde zwischen einem Lieutenant der dort garnisonirenden reitenden Artillerie Abtheilung und einem Geschäftsführer v. B. stattgefunden. Vereinhart war, wie Düsseldorf'sche Blätter berichten, einmaliger Kugelwechsel auf 15 Schritte Entfernung. Der Ausgang des Duells war unblutig. Als Ursache des Zweikampfes wird ein Zwist in einem Varietés Theater angegeben, wobei es zwischen den beiden Duellanten zu Thätlichkeiten gekommen sein soll. Die Polizei, welche von dem Duell Wind erhalten hatte, war zur Verhinderung ausgerückt, aber nach einem unrichtigen Orte, sodaß der Zweikampf ungehindert vor sich gehen konnte.

Neue Nachrichten.

Berlin, 1. Januar. (W. T. B.) Die Neujahrfeier im hiesigen königlichen Schlosse vollzog sich in der üblichen Weise. Nach Empfang der Hochwürde Träger, der königlichen Familie, des militärischen Gefolges und dem Gottesdienste in der Schloßkapelle erfolgte im Weißen Saale große Festbankett, an welcher unter Anderen der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, das preussische Staatsministerium, die Präsidien des Reichstags und des Landtags theilnahmen. Daran schlossen sich die Empfänge der Botschafter und der kommandirenden Generale. Mittags begab sich Se. Majestät der Kaiser zu Fuß zur Parolenausgabe nach dem Zeughause, wo er ungefähr eine Stunde verweilte. Im Laufe des Nachmittags fuhr der Kaiser bei den Botschaftern vor.

Berlin, 1. Januar. (W. T. B.) Seine Majestät der Kaiser war bei seiner Ausfahrt, bei welcher er bei den Botschaftern vorfuhr, von Seiner königlichen Hoheit, dem Prinzen Heinrich von Preußen begleitet. Seine Majestät fuhr auch bei dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe, dem kommandirenden General des Gardacorps, General von Winterfeld, und dem Chef des Generalstabes, General Grafen von Schlieffen vor.

Bremen, 1. Januar. (W. T. B.) Die der „Münchener Post“ aus Port Said zugegangene Nachricht, daß 78 Mann vom Dampfer „Salier“ durch den Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ gerettet seien, ist, wie „Boezmann's Telegraphisches Bureau“ zu erklären, ermächtigt ist, vollkommen unrichtig.

Paris, 1. Januar. (W. T. B.) Bei dem Neujahrsempfang im Elysee brachte der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim als Doyon die Wünsche der durch das diplomatische Corps vertretenen Souveräne und Regierungen für die Wohlfahrt Frankreichs und das Wohlergehen des Präsidenten Faure zum Ausdruck.

Paris, 1. Januar. (W. T. B.) Der Kaiser von Rußland hat an den Präsidenten Faure folgendes Telegramm gerichtet: „Anlässlich des Jahreswechsels ist es für mich ein Bedürfnis, Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ihnen meinerseits, wie im Namen der Kaiserin, die besten Wünsche für die Wohlfahrt Frankreichs auszusprechen. Unter den angenehmsten Erinnerungen des eben verfloffenen Jahres wird diejenige an die paar reizvollen Tage, die ich in ihrem schönen Vaterlande verlebt habe, unauflöslich bleiben.“

Petersburg, 1. Januar. (W. T. B.) Der Kaiser empfing im Winterpalais 165 Deputationen verschiedener Städte, Ortsgemeinden, Gemeinden, welche ihre Glückwünsche anlässlich der Krönung darbrachten.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 2. Januar. (Wolff's Bureau). Das Krönungs- und Ordensfest im hiesigen kaiserlichen Schlosse findet am 17. Januar, das Fest des Schwarzen Adlerordens am 18. Ja-

uar statt. Die Ueberfiedelung des Hofes nach Berlin erfolgt am 11. Januar.

Berlin, 2. Januar. (Wolff's Bureau). Gestern schob ein Malergehilfe, welcher sich polizeilichen Anordnungen widersetzte und deshalb verhaftet werden sollte, dreimal auf den Schutzmann, ohne zu treffen, und entfloh, wurde aber von einem zweiten Schutzmann gestellt und verhaftet.

Berlin, 2. Januar. (Wolff's Bureau). An der heutigen Frühbörse fand in Getreide keinerlei Handel statt.

Braunschweig, 2. Januar. (Wolff's Bureau.) Wegen leichter Unpäßlichkeit des Prinzregenten wurde die gestrige Neujahrscour abgesetzt. Der auf heute festgesetzte Hofball findet statt, doch ist die Anwesenheit des Prinzregenten noch zweifelhaft.

Bremen, 2. Januar. (Wolff's Bureau). Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Hohenzollern“ ist ohne Beschädigung hier angekommen.

Paris, 2. Januar. (Wolff's Bureau). Die Blätter besprechen das Glückwunschtelegramm des Czaren. „Rappel“ meint, dasselbe sei ein Dementi für die Nachrichten über die Erkaltung der franko-russischen Beziehungen.

Neapel, 2. Januar. (Wolff's Bureau.) Kardinal San Felice ist erkrankt.

Melbourne, 2. Januar. (Wolff's Bureau.) Wegen eines Streites mit den Schiffseigentümern sind die Schiffsmaschinen in den Ausstand eingetreten.

Petersburg, 2. Januar. (Wolff's Bureau.) In ersten Kreisen verlautet, der Kaiser habe die Absicht, zwischen den Ministern und dem Kaiser einen obersten Rath als Zwischeninstanz zu bilden. Dem Kaiser sollen dann nur die allerwichtigsten Sachen von den Ministern vorgelegt werden. Als Vorsitzender wird der Großfürst Constantin-Constantinowitsch genannt.

Marktberichte.

Berliner Viehmarkt.

(Telegramm der „Stolper Post“.)

Berlin, 2. Januar 1897. Städtischer Centralviehhof. Telegraphischer Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 4011 Rinder, 7229 Schweine, 870 Kälber, 6615 Hammel. — Der Rindermarkt verlief schleppend und wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Waare 57—60 M., 2. 49—54 M., 3. 42—46 M., 4. 35—40 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Man zahlte für 1. Waare 51 Mark, 2. 49—50 Mark, 3. 46—48 M. pro 100 Pfd mit 20 pCt. Tara. Baconier — Mark. — Der Kälbermarkt verlief ruhig. 1. Waare brachte 60—64 Pfg., 2. 54—59 Pfg., 3. 45—50 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt verlief schleppend und wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Waare 47—50 (Rämmer 53), 2. 44 bis 46 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Holsteiner —

Berliner Getreidemarkt-Bericht.

Der Geschäftsverkehr in der Festwoche bewegte sich nur innerhalb bescheidener Grenzen und wäre noch geringer gewesen, wenn nicht an und für sich unbedeutender Deckungsbegehr und kleinere Kaufaufträge aus der Provinz einiges Leben in das Ge-

treidengeschäft gebracht hätten. Besonders wurden Weizen und Roggen und zwar für auswärtige Rechnung gehandelt, auch für Hafer zeigte sich einiger Begehr. Für Mailieferung fand Weizen speciell, aber auch nur in kleineren Posten zu etwa 6 Mk. unter Decemberpreis Beachtung. Das Angebot inländischer Waare nahm mit dem Näherrücken der Festtage zusehends ab, und dieser Umstand mochte denn auch wohl zur Folge haben, daß Weizen etwa um 1 Mark und Roggen um etwa 1/2 Mk. angezogen, während Hafer meist still lag und Mais trotz starken Druckes nordamerikanischen Angebots im ganzen gut behauptet blieb. Unter schwankenden Notirungen und wechselnder Stimmung notierten am 28. December 100 Pfd. loco von: Weizen 8,00 bis 9,00 Mk., Roggen 6,00—6,50 Mk., Gerste 5,70—9,25 Mk. Hafer 6,35—7,65 Mk., Mais 4,95—5,25 Mk.

Wetterbericht

Berlin, 31. December. Weizen loco 160—180 Mk. nach Qualität gefordert, gelber heveländischer — M. ab Bahn bez., De. ember 179 5/8—180—179,75 M bez. Roggen loco 122—130 M nach Qualität gefordert, guter inländischer 127—129 M. ab Bahn bez., russischer — M. ab Boden bez., De. ember 128,75—130 M. bez. Gerste loco per 1000 Kilo 116—185 M. nach Qualität gefordert. Hafer loco 128—153 M. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. mittel- und guter ost- und westpreussischer, schlesischer und pommerscher 134 bis 142 M. bez., do. pommerscher udermärkischer und medlenburgischer 135 bis 143 M. bez., do. schlesischer und geringer inländischer — M. bez., feiner schlesischer, preussischer, medlenburgischer, pommerscher und pommerscher 144—148 M. ab Bahn bez., russischer 133—135 M. bez., feiner russischer 136—141 M. frei Wagen bez., December 133 M. bez. Petroleum loco 21,00 M. bez., December 21,00 M. bez., Januar 21,00 M. bez. Spiritus unversteuert zu 50 M Verbrauchszugabe loco ohne Faß 56,40 M bez. unversteuert zu 70 M Verbrauchszugabe loco ohne Faß 37,10 M bez., December 42,40—42,50—42,20 M bez., Januar — M. bez., Mai 41,70—42,80—42,60—42,70 M bez., Juni — M. bez., August — M. bez., September 43,70—43,80—43,60—43,70 M. bez.

Stettin, 31. December.

Wetter: Trübe. Temperatur + 2° R. Barometer 767 Mm. Wind: SW. Weizen per 1000 Kilo loco ohne Handel Roggen per 1000 Kilo loco guter inländischer ohne Handel. Hafer per 1000 Kilo loco 128—133 M. bez. Mais amer. mixed per 1000 Kilo loco — Markt befragt. Spiritus wenig verändert, per 1000 Liter 9/10 loco ohne Faß 70er 36,10 M. bez. Termine ohne Handel.

Berliner Fondsbörse vom 31. December.

Kreuz. Centr.-Bod.	4	174,75 5/8 B	Pomm. Pfandbriefe	3 1/2	100 20 B.
Pom. Hypoth.-Bant	4	153,25 B	„	3	94,25 B.
Reichsbant	3 1/2	159,10 5/8 B.	Ostpreussische „	3 1/2	100,20 B.
Disc.-Command.	4	211,25 5/8 B	Pomm. Hypothekf.	4	—
Deutsche Bank	4	196,00 5/8 B.	do. 5. 6. (rz. neue)	4	—
Dtsch. Reichsanleihe	4	104,00 B.	Stettiner Nat.-Hyp.	4	101,75 5/8 B.
do. do.	3 1/2	10,80 B.	potz.-Erb.-Gesellsch.	4	—
do. do.	3	99,00 B.	do. (rz. 110)	4 1/2	109,75 B.
Sonstige Anleihe	4	103,90 B.	do. (rz. 100)	4	101,10 5/8 B.
„	3 1/2	10,80 B.	Ungar. Goldrente	4	104,10 5/8 B.
„	3	98,80 5/8 B.	Oester. Goldrente	4	104,80 5/8 B.
Staats-Schuldsch.	3 1/2	100,00 B.	Russische Noten 100 R	—	—

Imperial per Stück 20,34 B. Englische Banknoten 20,37 B. Französische Banknoten 80,90 B. Oesterreich. Banknoten 169,80 B. Russische Noten 100 R 216,40 B.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:

Nach Berlin: 4,28 Morg., 10,42 Vorm., 4,07 Nachm.
„ Bittow: 5,15 Morg., 8,13 Vorm., 5,35 Nachm.
„ Danzig: 6,45 Morg., 11,59 Vorm., 3,55 Nachm., 7,0 Nachm.
„ Lauenburg: 12,5 Nachm.
„ Rastow: 6 Morg., 12 Mittags (vertehrt nur im Bedarfsfalle), 5 Nachm.
„ Neufettin: 5,15 Morg., 8,13 Vorm., 5,35 Nachm.
„ Rath-Dammig: 6 Morg., 12 Mittags, 5 Nachm.
„ Rummelsburg 2 Nachm.
„ Schlawa: 7,28 Vorm.
„ Stettin: 6,24 Nachm.
„ Stolpmünde: 5,21 Morg., 9,47 Vorm., 1,55 Mittags, 4,6 Nachm.

Ankunft in Stolp:

Von Berlin: 9,32 Vorm., 3,47 Nachm., 12,0 Nachm.
„ Bittow: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm., 6,53 Nachm.
„ Danzig: 8,8 Vorm., 10,37 Vorm., 3,58 Nachm., 9,55 Nachm.
„ Rastow: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm. (Vertehrt nur im Bedarfsfalle), 8 Nachm.
„ Neufettin: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm., 6,53 Nachm.
„ Rath-Dammig: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm., 8 Nachm.
„ Schlawa: 9,24 Nachm.
„ Stettin: 11,52 Mittags.
„ Stolpmünde: 8,8 Vorm., 12,53 Mittags, 3,12 Nachm., 7,16 Nachm.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am Sonntage nach Neujahr Vormittags 9 Uhr: Beichte: Herr Hilfsprediger Votke, darnach Predigt: Herr Pastor prim. Friederici. Feier des heiligen Abendmahls.
Nachmittags 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Hilfsprediger Votke. Matth. 2, 13—23.
Wochen-Begräbnisse: Herr Prediger Bartholby.
„ Trauungen: „ Hilfsprediger Votke.
„ Taufen u. Comm.: Herr Pastor prim. Friederici.

Schloßkirche.

Am Sonntage nach Neujahr Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.
Ev.-reformirte Gemeinde.

Am Sonntage nach Neujahr Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dunmann.

St. Petrikirche.

Am Sonntage nach Neujahr Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Superintendent Kloss.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst in Stantin: Herr Prediger Bartelt.

Mittwoch 6. Januar Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der Sakristei: Herr Superintendent Kloss.

Evangelisch-Lutherische Kirche.

Am Sonntage nach Neujahr Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst; Predigtgottesdienst in Lauenburg: Herr Pastor Neuter.

Separirte evangelisch-Lutherische Gemeinde.

Am Sonntage nach Neujahr Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Müller.

Katholische Kirche.

Am Sonntage nach Neujahr Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittags 1/2 3 Uhr: Segensandacht.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Käthe Becker (Stettin) mit Herrn Kaufmann Hermann Schröder (Stettin).

Stadterordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 6. Januar cr., Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der neugewählten Herren Stadterordneten.
2. Wahl des Vorsitzers, dessen Stellvertreter, des Schriftführers und dessen Stellvertreter.
3. Beschluß über die Gültigkeit der Wahl eines Stadterordneten.
4. Wahl der Mitglieder der Vorschlagscommission.
5. Wahl der Mitglieder der Finanzcommission.
6. Nachbewilligung von 300 Mk. zu Tit. VI. pos. 1b des Etats für die Kämmerer-Verwaltung. (10183).
7. Prüfung der Rechnung des Leichenhallenbaufonds und Entlastungsertheilung (8973).
8. Nachbewilligung von 7000 Mk. zu Tit. III des Etats für die Krankenhausverwaltung. (9665).
9. Nachbewilligung von 150 Mk. für Reparaturen im städtischen Krankenhaus. (10161).

Geheime Sitzung:

1. Beleihung eines Grundstücks. (9551).
2. Gewährung einer persönlichen Zulage. (9713).
3. Normirung des Gehalts eines städtischen Beamten. (9492).
4. Aenderweite Gehaltsnormirung für 2 städtische Beamten. (9440).
5. Bewilligung von 300 Mk. Fuhrkostenerschädigung. (9976).

Stolp, den 2. Januar 1897.

Der Stadterordneten-Vorsteher.

S. W.:

Dr. F. Eschenhagen.

Freiwillige Feuerwehr.



Montag, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr wird am Spritze-hause angetreten.

Das Commando.

Bekanntmachung.

Nachträglich hat die Ablösung der Neujahrskarten bei uns durch Einzahlung eines Betrages beantragt:

1. Kalk, Biegeleibfeger, St.-Georg.
 2. Oscar Cassel, Kaufmann.
- Stolp, den 2. Januar 1897.
Die Armen-Direction.

Stolp, den 28. December 1896.

Bekanntmachung.

Die Schuttablade stelle an der Fabrikstraße wird vorläufig bis auf Weiteres aufgehoben. Das fernere Abladen von Schutt daselbst muß bestraft werden. Eine neue Schuttablade stelle wird dafür in der Holzstraße auf dem Wittwe Bütow'schen Grundstück eröffnet. Den Anweisungen des daselbst postirten städtischen Arbeiters ist unbedingt Folge zu leisten.

Der Magistrat.

Die Polizei-Verwaltung.
Matthes.



Kriegerverein Stolp 1876.

Zur Leichenparade des verstorbenen Kameraden Gusko treten die Kameraden der 2. Compagnie Sonntag, den 3. d. Mts., Mittags 12 1/4 Uhr im Vereinslokal (Schützenhaus) an.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Berein der Fettviehbesitzer.

Generalversammlung

Sonnabend, den 9. Januar 1897, Vormittag 11 Uhr im Schützenaal zu Stolp.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Aenderung des Grundgesetzes.
3. Vorstandswahl.
4. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand

Kautz. Bandt.

Stellmacher-Junung.

Quartals-Versammlung

Sonnabend, den 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr in Klein's Hotel, um 5 Uhr Besichtigung der Fabrikanlage von Franz Nitzschke.
Der Vorstand

Bauern-Verein „Nordost“.

Versammlung
Sonnabend, 9. Januar, Nachmittags 4 1/2 Uhr
in
Stolp
Schützenaal.

Es werden sprechen:

1. Hofbesitzer W. Steinhauer-Obermühle-Röslin
2. Vorw. kshof H. Rabow-Schweffin-Röslin
3. Hofbesitzer C. Bandt-Schmaag.
4. Schriftsteller E. Brandt-Berlin.

Alle Berufsgenossen und Freunde der Landwirtschaft, welche mit uns ein Programm übereinstimmen — sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

W. Steinhauer-Obermühle.
C. Bandt-Schmaag.

Unser Tanzunterricht

beginnt am Dienstag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr im früher Calvass'schen Saale, Gr. Unterstraße.

Um zahlreich. Theilnahme bitten

Franz Döring und Fran.

Der von mir angekündigte Kursus für

Tanz-Unterricht

wird am Montag, den 11. Januar, Abends 7 Uhr im Saale des Kaufmanns-Ballhauses hier, beginnen. Zur Entgegennahme gefälliger Anmeldungen werde ich vom Sonnabend, den 9. Jan. an in meiner Wohnung, Bahnhofstraße 45, bereit sein.

Emil Weirich.

Die Bespeisung von 6—8 Molke-reihegehülften soll an einen in nächster Nähe wohnenden Unternehmer vergehen werden.

Nähere Auskunft in unserem Comtoir.

Molkerei-Genossenschaft,

Stolp i. Pom.

Der Director.

P. Otto.

Patent-H-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Ursprungs-Bezeugnisse

für den Berliner Viehmarkt sind vorrätzig in

F. W. Felge's Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Otto Schwan, Uhrmacher u. Optiker

Reuterkstraße 7.

Größtes Lager Uhren & Ketten

Feinste Reparaturwerkstätte u. Garantie zu bill. Preis.

Gold-Silber-optische Waren.

Stadt-Theater Stolp.

Sonntag, den 3. Januar

Die Barbaren

oder

Deutsche Krieger in Feindesland.

Lustspiel in 4 Acten von Stobitzer.

Die Brauerei

von

Wilh. Kufalk

vornm Hugo Lindenberg,

Wittelsr. 16,

empfeilt ihn als vorzüglich ane kannten Vere. wie:

Dopp-Malz-Bier u.

Stolp. Braun-Bier

in Flaschen und Gebinden angelegentlichst.

Nach Auflass-Ertheilung sind die Rentengutsbesitzer zu Augustfelde Kr. Stolp willens,

die Jagd

auf ihrem Fundum zu verachten, wo zu Pachtlichhaber zum 7. Januar 1897, Vorm 11 Uhr in die Wohnung Neubauer zu Augustfelde hiermit eingeladen werden.

Augustfelde den 1. Januar 1897.

b. Mickrow,

Die Besitzer.

400

große, frisch geschossene

Hasen

empfeilt noch unter 3 Mark die Wildhandlung von

F. Hinz.

Hochfeinen Fethering

Carl Widmann.

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, gewanttem, freundlichen Benehmen, evang., suche per sofort für meine Drogerie. Größt. Ausbildung gesichert. Mögl. persönl. Vorstellung.

Langfuhr-Danzig.

Paul Schilling.

Bekanntmachung.

Eltern, deren Kinder bereits gegenwärtig oder von Ostern 1897 ab eine der beiden Gemeindefschulen oder die katholische Volksschule besuchen, haben, falls sie nicht Armenunterstützung beziehen, Gesuche um Bewilligung freier Lernmittel bis zum 5. Januar 1897 bei dem Leiter derjenigen Gemeindefschule bzw. katholischen Volksschule einzureichen, welche das Kind besucht. Derartige Gesuche, welche den Vornamen und Zunamen, sowie die Klasse des Kindes angeben müssen, können nur berücksichtigt werden, wenn die Eltern außer Stande sind selbst die geringen Kosten der Lernmittel aufzubringen. Da die bisher ausgesprochenen Bewilligungen nur bis Ende März 1897 gelten, haben solche Gesuche alle Eltern einzureichen, welche die Bewilligung freier Lernmittel für die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1898 wünschen.

Ver spätet eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.
Stolz, den 18. December 1896
Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Die zum Nachlasse der Carl von Zelansky'schen Eheleute in der Erichstraße hieselbst belegenen

Wiesengrundstücke

(Baustellen)
Stolz Band 5 Theil 4, Blatt Nr. 212 und Stolz Band 7, Theil 1, Blatt Nr. 26 sollen im Wege der freiwilligen Versteigerung verkauft werden.

Zur Abgabe von Geboten habe ich einen Termin

am 12. Januar 1897,
Nachm. 4 Uhr

in meinem Geschäftszimmer, Stephanplatz 1 anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Die Kaufbedingungen sowie Abschriften des Grundbuchblatts und Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle liegen in meinem Bureau zur Einsicht offen.

Stolz, den 15. December 1896.
Der Nachlasspfleger.

Jacoby,

Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Erziehungswahl eines Stadtverordneten der I. Abtheilung für den Rest der Wahlperiode bis Ende 1900 ist die erforderliche Stimmenmehrheit nicht erreicht worden. Es müssen daher diejenigen beiden Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, auf die engere Wahl gestellt werden. Es sind dies:

1. Herr F. W. Koepke,
2. Herr Maurermeister Karpinski.

Zur Vornahme dieser Wahl haben wir einen Termin auf

Freitag, d. 8. Januar 1897,
Vorm. 11-12 Uhr

im hiesig. Stadtverordneten Sitzungssaal anberaumt, zu welchem die sämtlichen stimmberechtigten Wähler der I. Abtheilung mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur solche Stimmen Giltigkeit haben, welche auf einen der genannten beiden Candidaten fallen.

Stolz, den 15. December 1896.

Der Wahlvorstand.

Stein. J. Woffberg.
Louis Hauptfleisch.

Discount-Nota's,

weiß und roth,
halten wir stets vorräthig.

F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolz i. Pomm.

„Kathreiner's Malzkaffee ist nicht nur ein Kaffeesurrogat, sondern ein Ersatzmittel des wirklichen Kaffees.“

Aus einem Gutachten des Geh. Med.-Rathes Prof. Dr. Hofmann,
Vorstand des Hygien. Inst. der Universität Leipzig.

H. Fassmann Nachflg.'s Toilette-Seife

„Unübertroffen“

bestes Mittel für Haut- und Schönheitspflege.

Diese Seife übertrifft trotz aller Marktschreierei die als beste Seife der Welt angepriesene Reklame-Seife.

Die Gesundheits-Seife ist sehr haltbar mit sehr hohem Fettgehalt vollkommen neutral, frei von Säuren, Alkalien und sonstigen nachtheiligen Substanzen und ist daher die bestgeeignete Seife für jedes Alter, namentlich für Kinder kann dieselbe nicht warm genug empfohlen werden.

Gestützt auf langjährige Erfahrung unter Anwendung des neuesten und rationellsten Verfahrens und bei Verwendung nur der feinsten und geeignetsten Materialien ist dies ein Product, welches mit gutem Gewissen als das denkbar vorzüglichste anempfohlen werden kann.

„Unübertroffen“

loftet per Stück nur
25 Pfennige.

H. Fassmann Nachflg., R. Salzuber, Mittelstraße 45/46.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.
Zweite

Weseler Geld-Lotterie.

170 000 Lose mit 28 074 in drei Klassen vertheilt in Gewinnen u. 1 Prämie.
Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.
Ziehung erster Klasse am 14 und 15 Januar 1897

Grösster Gewinn **1 Viertel Million Mark.**
ist im glücklichsten Fall:

Hauptgewinne:
eine Prämie 150 000, 100 000, 75 000,
50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 20 000,
2 à 15 000, 5 à 10 000, 7 à 5 000,
13 à 3 000, 20 à 2 000 Mk. etc.

Loose 1. Klasse zu Planpreisen $\frac{1}{2}$ = Mk. 6,00, $\frac{1}{3}$ = Mk. 3,30
Porto und Gewinnliste 30 Pfg.

empfehlen und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal)
Unter den Linden 3.

Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

Neueste Tuchmuster

franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaissen- und Livree-Tuchen etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko — jedes beliebige Maas — zu billigsten Preisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 1.80 1,20 Mtr. Zwirnbugetin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damen-eigenmäntel in allen Farben.
für M. 11.20 3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanug, gute Qualität.	für M. 16.50 3,00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot z. Sonntaganzug, blau braun oder schwarz.
für M. 2.50 2,50 Mtr. Englisch Leber zu einer sehr dauerhaften Hose, hell u. dunkel-farbig.	für M. 7.50 3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herren-Anzug, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3,00 Mtr. Bugtin zum Herrenanzug hell u. dunkel klein gemustert.	für M. 3.45 1,80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
für M. 10.50 3,00 Mtr. dauerhafte Cheviot-Bugetin zum Herrenanzug, modern gemustert.	für M. 7.30 2,20 Mtr. modernen Stoff z. Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel.
für M. 11.80 3,10 Meter Kammgarn-Cheviot zum eleg. Herrenanzug in braun, blau, schwarz.	für M. 4.20 1,20 Mtr. modernen Cheviot-Bugetin z. einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Bugtins, Cheviots und Kammgarnstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu besonders billigen Preisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot Augsburg.

ff. Gänsefchmalz

à Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg., bei 10 Pfd. 70 Pfg.

Gänsepfedelfleisch

billigst
T. Gottschalk,
Mittelstraße 4.

Jeder Versuch führt

zu
dauernd großer
Ersparniß.

Gasglühlichtstrümpfe sofort zum Auflegen, all-bestes Fabrifat, abgebraunt und versandfähig, für jeden Consumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt
à 69 Pfg. pro Stück,
à Duzend 8 Mark franco gegen Nachnahme.

Willi Bud,

Berlin W. 35.
Berliner Gasglühlicht-Industrie.
NB. Für den en gros Verkauf tüchtige Agenten gesucht.



Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, oberirt

COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

* zu M. 2.50 pr. Fl.
* * * * * 3.— „ Die Analyse des
* * * * * 3.50 „ Verord. Chemikers
* * * * * 4.— „ lautet: Der
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Käuflich zu Originalpreisen in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ Liter-Flaschen in Stolz bei
Herren **A. Lemme & Co.**

Rohrverkauf.

Gutes Deckrohr, das Schock
5,50 Mark ab hier oder **7 Mark** frei Bahnhof Stolz hat abzurufen

Kgl. Rentamt Schmolzin.

In unserer Wildparzelle an der
Chaussée bei Reichhüs verkauft unser
Aufseher **Tonn** alltäglich

Buchen. } Brenn- und
Kieferne } Nutzhölzer.

Kauffmann & Sommerfeldt
Stolz.

Stolper Marktpreise

vom 2. Januar. 1897.	Höc- ster Preis	Nied- rigster Preis
pr. 100 kg.		
Weizen, gut	—	—
„ mittel	—	—
„ gering	—	—
Roggen, gut	12	11 80
„ mittel	11 80	11 60
„ gering	11 60	11 40
Gerste, gut	13 20	13
„ mittel	13	12 80
„ gering	12 80	12 60
Hafer, gut	13 20	13
„ mittel	13	12 60
„ gering	12 80	12 20
Erbsen, gelbe zum Kochen	16	15
Speisebohnen, weiße	50	40
Binsen,	60	50
Kartoffeln,	3	2 80
Richtstroh,	5 50	5
Krummstroh,	4 50	4 25
Heu,	6	5
pr. 1 kg.		
Kindfleisch v. d. Keule,	1 20	1 10
„ Bauchfleisch,	1	90
Schweinefleisch,	1 10	1
Rahbfleisch,	1 20	1
Hamelfleisch,	1 10	1
Sp-d, geräuch.	1 60	1 40
Eßbutter,	2 20	2
Eier,	3 30	3 15

Stolz eine Beilage.

Thüringer Kunstfärberei Königsee
Chemische Wäscherei.

Stablissem. 1. Ranges **Reinlichst saubere, anerkannt vorzügl. Ausführung.** Hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung. **Annahmestelle, Carl Hering Neffl.** Muster und Vermittelung bei **Meta Schmalz, Stolz**

Trockige Herzen

von **W. Heimburg.**

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Der neue Jahrgang wird ferner bringen:

- „Hildegard.“ Roman von Ernst Eckstein.
 - „Onkel Ziegenner.“ Novelle von Marie Bernhard.
 - „Die Hansbrüder.“ Roman von Ernst Lenbach.
 - „Caligula und Tito.“ Novelle v. H. Rosenthal-Vonin.
 - „Unsere Arischan.“ Erzählung von Charlotte Miese.
 - „Unter der Linde.“ Novelle von Wilhelm Jensen.
 - „Auf dem Hynast.“ Erzählung v. R. v. Gottschall u. a.
- Populär-wissensch. Beiträge hervorragender Gelehrten u. Schriftsteller.
Künstlerische Illustrationen. — Ein- u. mehrfarbige Kunstbeilagen.

Die „Gartenlaube“ ist das beliebteste u. verbreitetste Familienblatt. Sie dringt weit über Deutschland hinaus überall hin, wo Feuilletons wohnen.

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen u. Postämtern für 1 M. 75 Pf. vierteljährlich. Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pf. oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pf. zu beziehen. Probenummern der „Gartenlaube“ sendet auf Verlangen gratis u. franco Die Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Fußgeschwüre.

Viele Jahre habe ich an Fußgeschwüren bei heftiger Entzündung und Anschwellung gelitten. Welche Schmerzen ich ausgestanden, ist an dem Umstande zu ersehen, daß meine Beine mit nicht weniger als **17 Wunden** bedeckt waren. Da mich nun die **Privatpoliklinik in Glarus** von diesem qualvollen Leiden auf brieflichem Wege gehl hat, veröffentliche ich dieses Attest, um andere Kranke auf die Wirksamkeit dieser Anstalt aufmerksam zu machen. Auf-straße 26 Coswig (Anhalt), den 19. October 1896; Carl Vater, Zimmermann. — Daß v. Vater die Namensurter christi in meiner Gegenwart vollzogen hat, beglaubigt hiermit, Coswig (Anhalt), den 19. October 1896; Carl Amelang, Schulmann. Obige Namensurter schrift des Zimmermanns Carl Vater, hier, wird hierdurch beglaubigt: Coswig (Anhalt), den 23. October 1896; der Magistrat K. A. Döhling, Stadtschreiber. — Adress: Privat-poliklinik, Kirchstraße 4 u. 5, Glarus (Schweiz).

Beilage zu Nr. 1 der „Stolper Post“.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolp, 2. Januar 1897.

— Die kritischen Tage des Jahres 1897. Soeben ist Rudolph Falb's „Wetterprognosen und Kalender der kritischen Tage“ für das erste Halbjahr 1897 erschienen. Kritische Tage des Jahres 1897 giebt es 25. Davon sind erster Ordnung: Der 18. März, 17. April, 26. September, 17. Februar, 25. October, 28. August, 16. Mai, 24. November; zweiter Ordnung: 23. December, 12. August, 11. September, 3. März, 18. Januar, 1. Februar, 14. Juni, 14. Juli, 29. Juli, 10. October, 3. Januar, 4. April; dritter Ordnung: 9. November, 1. Mai, 30. Juni, 9. December, 31. Mai. In dieser Zusammenstellung sind die kritischen Tage in abnehmender Stärke geordnet. Im Kalender finden sich außerdem Wetteransagen für die ersten 6 Monate dieses Jahres. So hören wir denn, daß der Januar 1897 ziemlich trocken verläuft, wie die zweite Hälfte des Vormonats.“ Im Allgemeinen ist der nächste Monat bedeutend kälter, als der Januar 1896, doch ist eine längere Kälteperiode nicht zu befürchten. Mitte des Monats: Starke Niederschläge, Zunahme der Kälte; eine Woche später bis Ende des Monats Rückgang der Kälte bis zu Thauwetter. Die Tagesprognosen verzeichnen u. A.: 1. bis 4. Januar: Hervorragender Wetterparoxysmus, ziemlich strenge Kälte in Nord- und Mitteldeutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich, 21. bis 24. Januar: Schneefälle sehr ausgedehnt, 25. bis 27. Januar: Es vollzieht sich plötzlich ein bedeutender Umschwung des Wetters; fast allenthalben in Mitteleuropa tritt Thauwetter ein. Der Februar soll noch viel braver werden: Die Temperatur ist fast den ganzen Monat hindurch mild, die Schneefälle nicht so bedeutend, dafür beträchtliche Regenmengen, Ueberschwemmungsgefahr für Deutschland und Oesterreich. Nach den Tagesprognosen sind die Regen zwischen dem 8. und 15. Februar zu erwarten. Der März soll den milden Charakter des Winters, wie er seit den 21. Januar zu erwarten sei, nicht verleugnen; im Gegensatz zum Februar ein trockener Monat. Ganz zufrieden werden wir mit dem April sein, wenn Falb hält: Außergewöhnlich schön, trocken, mild. Falb ist selbst so erstaunt darüber, daß er hinzufügt: „Wird also seinen bekannten Charakter gänzlich verleugnen.“ Mai: Erste Hälfte trocken, zweite Hälfte reichlicher Regen, auffallend zahlreiche Gewitter, eine Woche vor den „Eismännern“ Kälterückfall. Juni: „Zwei Drittel trocken und auch die zahlreichen Gewitter dieses Zeitraumes zeigen denselben Charakter.“

— Lustbarkeiten von ungewöhnlich häuslichem Charakter unterliegen nicht der Besteuerung. (Urtheil des Königlich-Ober-Verwaltungsgerichts, II. Senats vom 1. Juli 1896). Das Officiercorps des zu Stargard i. P. garnisonirenden Regiments hatte am 25. November 1895 in seinem Kasino eine Tanzlustbarkeit über 11 Uhr Nachts hinaus abgehalten. Der dortige Magistrat erforderte darauf von dem Officiercorps eine Lustbarkeitssteuer von 15 Mark. Auf Freistellung hiervon wurde im Namen desselben der Regimentscommandeur nach erfolglosem Einspruch klagbar. Der Bezirksauschuß erkannte nach dem Klagenantrage. Das Communalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 hat in § 15, wie er darlegte allerdings die Besteuerung von Lustbarkeiten den Gemeinden uneingeschränkt freigegeben. Gleichwohl sollen nach der Begründung des Gesetzentwurfs Lustbarkeiten von unzweifelhaft häuslichem Charakter nach wie vor der Besteuerung entzogen bleiben. Daher hat auch die ministerielle Musterordnung, der die für Stargard erlassene Ordnung in allen wesentlichen Vorschriften nachgebildet ist, in erster Linie die öffentlichen Lustbarkeiten als die zu besteuern den hingestellt und in § 4 nur ausgesprochen, daß diesen diejenigen gleichzustellen sind, die von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften u. s. w. veranstaltet werden. Hierzu können aber die Officiercorps nicht gerechnet werden. Dieser Auffassung beitreten, wies der zweite Senat des Ober-Verwaltungsgerichts die eingelegte Revision des beklagten Magistrats zurück.

— Personalveränderungen im Bereiche des 2. Armee-corps. Der Assiſt.-Arzt 2. Kl. Dr. Sachse vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 1 zum Assiſt.-Arzt 1. Kl., der Assiſt.-Arzt 2. Kl. der Res. Dr. Heilborn vom Landw.-Bezirk Stolp zum Assiſt.-Arzt 1. Kl. befördert. Dem Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots Dr. Steffen vom Landw.-Bezirk Stettin der Abschied bewilligt. Reinhardt, Hofarzt vom Drag.-Regt. Freiherr von Derfflinger (neumark.) Nr. 3, unter Veretzung zum Hus.-Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (pomm.) Nr. 5, zum Ober-Hofarzt ernannt. Bogzla, Hof-

arzt vom 2. pomm. Feldart.-Regt. Nr. 17, zum 1. Januar 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— In dem Gesetzentwurf über die Handwerkerorganisation, welcher gegenwärtig im Bundesrath bekanntlich einer Umarbeitung unterzogen wird, hat die Handelskammer in Köln eine Eingabe an die genannte Behörde gerichtet, in welcher gebeten wird bezüglich der Abgrenzung der Innungen sowie bezüglich der Bestimmungen über das Lehrlingswesen Aenderungen gegen den ursprünglichen Entwurf eintreten zu lassen. Besonders bezüglich des zweiten Punktes thue Abhilfe noth. Wenn nämlich die lediglich für das Handwerk berechneten Bestimmungen über das Lehrlingswesen in der Ausdehnung auf die Fabrikbetriebe aufgenommen würden, so würde die Industrie auf die Einstellung von Lehrlingen, bezw. von Arbeitern unter 17 Jahren verzichten müssen, da die Behinderungen gar zu große sein würden. Das aber wurde wieder zu einer bedenklichen Beeinträchtigung der Ausbildung des Arbeiterstandes, besonders in der Maschinenfabrikation und den Eisengießereien führen. Man darf nach der Stimmung, die bezüglich des Innungsgesetzes bei der Majorität der Mitglieder des Bundesrathes herrscht, wohl annehmen, daß den Wünschen der Kölner Handelskammer Rechnung getragen werden wird.

Allerlei.

— Görlitz, 26. December. Mutter Sedan und ihr Sohn. Der „Neue Görlitzer Anz.“ schreibt: Alle diejenigen, die den deutsch-französischen Krieg von 1870-71 bei den „Görlitzer Jägern“ mitgemacht haben, werden voll Theilnahme die Nachricht erfahren, daß „Mutter Sedan“ gestorben ist. Frau Böhme, genannt „Mutter Sedan“, ist so zu sagen eine historische Persönlichkeit gewesen, denn als am 1. September 1870 unter dem Donner von mehr als 1000 feuerspeienden Geschützen rings um die Festung Sedan der Erdboden erzitterte, als splitternde Granaten unheimlich über das weite Schlachtfeld zischten, gab „Mutter Sedan“ in unmittelbarer Nähe von dem Kampfgetümmel einem jungen Erdenbürger das Leben. Auf einem Marktenderwagen erblickte der Kleine das Licht der Welt, denn Frau Böhme, die Ehegattin des seiner Zeit in Görlitz wohnhaften Bäckermeisters Böhme, war bei Ausbruch des Krieges als Marktenderin mit den fünfer Jägern von Görlitz ausgezogen und widmete der Pflege „ihrer Jäger“ eine nahezu rührende Sorgfalt. Als später die deutschen Truppen weiter nach Frankreich hinein marschirten und das stolze Senne-Babel mit einem ehernen Ball umgaben, da setzte auch „Mutter Sedan“ mit ihrem Jüngstgeborenen, dem das Rollen des Kanonendonners und das Krachen der Gewehrsalven ein seltsames Wiegenlied sangen, den Marsch nach Paris fort. In dem Dorfe Bancroffon, drei bis vier Kilometer nördlich von Versailles, richtete sich die junge Mutter häuslich ein. Sobald etwas Ruhe eingetreten war, wurde zur Taufe des Neugeborenen geschritten, die — wiederum unter dem Donner der Geschütze, die vom Mont Valerien in den bekannten Zuckerhüten“ den deutschen Truppen ihre Grüße zusandten — vor einem Feldgeistlichen vollzogen wurde. Der damalige preussische Kronprinz, der Sieger von Weissenburg und Wörth, der Held in den Riesenkämpfen um Sedan und vor Paris, hatte selbst die Patenstelle übernommen und gab dem Sprößling der Marktenderin der „Görlitzer Jäger“ (jetzt Hirschberger Jäger) den denkwürdigen Namen Sedan. Der kleine Sedan gehörte gewissermaßen dem Jäger-Bataillon an und wurde von diesem in einen grünen Waffenrock gekleidet; er aß und trank mit den Mannschaften, zog — außer den Schulstunden — mit ihnen zum Exercierplatz, auf die Wache, nach den Schießständen, ins Manöver u. s. w. Gelegentlich des 50jährigen Garnison-Jubiläums im September 1880 wurde der damals 10jährige „jüngste Jäger“ dem ältesten, damals 88jährigen Daniel Müller aus Mittel-Friedrichswaldau bei Guhrau gegenübergestellt. Nach dem Besuche der Unterofficierschule in Potsdam trat Sedan Böhme in das 5. Jäger-Bataillon in Hirschberg ein, dem er nun längst als Oberjäger angehört.

Seide mit 25% Rabatt! Lebhafte Dessins, Farben und Qualitäten in Seiden, Damasten, bedruckter Foulard-Seide, glatter, gestreifter, farrierter **Henneberg-Seide** u. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **Seidenfabriken G. Henneberg** (k. k. u. Hof.) **Zürich.**

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von W. F. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Faded text in the top section of the page, likely the beginning of an article or report.

Middle section of faded text, continuing the narrative or report.

Lower middle section of faded text, possibly a concluding paragraph or a separate section.

Faded text at the bottom of the page, which may include a signature or a final note.